

das sie dazu befreit, in bestimmten Phasen der Krisenverarbeitung – vorwiegend in der *Aggression*, dem *Verhandeln* und der *Depression* – zeitweilig ganz oder zum Teil auf übliche seelsorgerliche Hilfen wie biblische Trostworte und theologische Argumente zu verzichten“ (S. 116). Statt dessen sei nur noch „ihre Anwesenheit, ihr Nahebleiben, das Nicht-Verbergen eigener Hilflosigkeit und Angefochtenheit“ eine glaubwürdige und wirksame Hilfe, in der sich die verborgene Macht der scheinbaren Ohnmacht Gottes mitteile: „Gott erträgt den kämpfenden und hadernden Menschen und läßt ihn nicht los“ (ebd.).

Erika Schuchardts Buch handelt auch vom „Lernen“, von „Krisenverarbeitung als Lernprozeß“ (besonders in Kap. 2), und ist damit ein bedeutsamer Beitrag zur *erziehungswissenschaftlichen* Vertiefung der Erwachsenenarbeit. Die wichtigste Aussage, die schon früher veröffentlichte Forschungsergebnisse zusammenfaßt, ist die Entdeckung einer psychischen Gesetzmäßigkeit: Die Stadien eines acht Phasen (Ungewißheit, Gewißheit, Aggression, Verhandlung, Depression, Annahme, Aktivität, Solidarität) umfassenden Lernweges – ein Spiralmodell, das auffallend an das Modell von E. Kübler-Ross erinnert – müssen „unabhängig von dem Auslöser der Krise... von allen Betroffenen durchlebt und bewältigt werden, wenn soziale Integration erreicht werden soll“ (S. 24). Zwei Drittel erreichen dieses Ziel nicht. Sie brechen resigniert und verzweifelt vorher ab. Ein Hauptgrund: Sie werden pädagogisch allein gelassen. Mit Recht darf die Verfasserin behaupten, daß schon die bloße Kenntnis jener Stadien eine Orientierungshilfe abgeben kann, und zwar nicht nur für die Krisenverarbeitung von Behinderten und unheilbar Kranken, sondern auch für

das „Ringen von Menschen in unabwendbaren Existenzkrisen“ überhaupt (S. 31).

Der diskriminierende Umgang mit Behinderten ist nur ein spezieller Fall der allgemeinen Diskriminierung von Menschen. Längst ist daher unser Thema auch auf die Tagesordnung der Ökumene gesetzt worden. Besonders Vancouver hat dafür sensibilisiert, jeden Menschen mit den Augen Gottes zu sehen und nicht an unseren eigenen fatalen Maßstäben zu messen.

Karl Ernst Nipkow

WIRTSCHAFTSETHIK

Arthur Rich, Wirtschaftsethik. Grundlagen in theologischer Perspektive. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1984, 270 Seiten, Geb. DM 38,-.

Um es gleich vorwegzunehmen, dieses Buch enthält viel mehr – und dadurch auch weniger – als der Titel vermuten läßt. Mehr, weil es sich hier um eine systematisch entwickelte Theorie christlicher Sozialethik handelt. Weniger, weil die ethischen Probleme der Ökonomie nur beispielhaft und gegen Ende des Buches zunehmend mit dem Hinweis auf einen künftigen zweiten Band angesprochen werden.

Im ersten Teil beschreibt der Verfasser die verschiedenen Gestalten der Ethik sowie die Beziehungsstrukturen in Individual-, Personal-, Umwelt- und Sozialethik. Der zweite Teil beginnt mit einer Zuordnung von Sozialwissenschaft und Sozialethik und widmet sich dann der theologischen Grundlegung einer „Humanität aus Glauben, Hoffnung, Liebe“. Für die ethische Argumentation A. Richs ist die Unterscheidung von „Kriterien“ und „Maximen“

der Ethik entscheidend. Erstere entsprechen im gewissen Sinne dem, was man üblicherweise als ethische Norm bezeichnet hat, also leitende Urteilkriterien, die begründbar aber letztlich nicht beweisbar sind. Die Maximen kommen sehr nahe an Ergebnisse ethischer Urteile heran, wie sie H. E. Tödt in seiner Theorie ethischer Urteilsfindung analysiert hat.

Theologisch gründet sich diese Sozialethik auf die Unterscheidung von Letztem und Vorletztem (Bonhoeffer) oder Bedingtem und Unbedingtem (Tillich). A. Rich nimmt sie in dem Begriffspaar: Absolut-Relativ auf und setzt sie über die ethische Forderung des Menschengerechten in Kriterien und Urteile christlicher Sozialethik um.

Das Buch ist das reife Produkt eines langjährigen Forschens und Lehrens auf dem Gebiet christlicher Sozialethik. Trotz hohen wissenschaftlichen Niveaus ist es wegen seiner systematischen Stringenz und seiner präzisen Sprache auch als Lehrbuch für Studierende hervorragend geeignet.

Götz Planer-Friedrich

FRIEDEN

Gottes Friede den Völkern. Dokumentation des wissenschaftlichen Kongresses der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche vom 17. bis 19. Juni 1984 in Kiel. Herausgegeben von Eduard Lohse und Ulrich Wilckens in Zusammenarbeit mit Sebastian Borck und Rüdiger Scholz. Lutherisches Verlagshaus, Hannover 1984. 415 Seiten. Brosch. DM 28,-.

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat sich in den letzten Jahren verstärkt zur Friedenthematik geäußert.

So erschien 1981 die von der Kammer für Öffentliche Verantwortung erarbeitete Denkschrift „Frieden wahren, fördern und erneuern“. Dann gab es das „Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Friedensdiskussion im Herbst 1983“.

Im Juni vergangenen Jahres schließlich fand jener wissenschaftliche Kongreß statt, dessen Dokumentation es anzuzeigen gilt. Er wurde abgehalten ein „halbes Jahr nach dem Scheitern der Genfer Verhandlungen über Mittelstreckenraketen in Europa und ein Jahr nach der Sechsten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver“ (S. 7), deren Erklärung zu „Frieden und Gerechtigkeit“ hohe Aufmerksamkeit gefunden hat.

Was die im Rahmen der Kieler Woche versammelten etwa 170 Teilnehmer, darunter auch solche aus der Dritten Welt und Osteuropa, wollten, war „die Besinnung auf Grundfragen des Friedens weiter(zu)föhren“ (a.a.O.).

Dazu findet man in den Hauptvorträgen sowie in den sechs Arbeitssektionsberichten reiches, anregendes Material, das allerdings der raschen, aktionsorientierten Verwendung unzugänglich ist.

Das „Aufgebot an internationaler, ökumenischer Fachkompetenz“ (S. 377) war erstaunlich: Trutz Rendtorff, Randall Forsberg, Wolf Graf von Baudissin, Ninan Koshy, Werner Krusche und viele andere. Hd.

Frieden stiften. Die Christen zur Abrüstung. Eine Dokumentation. Herausgegeben und erläutert von Günter Baadte, Armin Boyens und Ortwin Buchbender. Verlag C. H. Beck, 2. Aufl. 1984. 242 Seiten. Paperback DM 16,80.